Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 48

Artikel: Die vielen ersten Steine, [...]
Autor: Däster, Robert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-513164

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Werbung auf russisch

Als sich vor einem Jahr im Dezember der Tag zum 25. Male jährte, an dem von der UNO die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte verabschiedet worden ist, hat sich die Sowjetunion in den eigenen Zeitungen als ein Land gerühmt, in dem die Menschenrechte wie in keinem anderen Land der Welt verwirklicht würden. Eigenlob, sagt das Sprichwort, stinkt.

Im Artikel 19 der Erklärung der Allgemeinen Menschenrechte steht: «Jeder Mensch hat das Recht auf freie Meinungsäusserung» – im Artikel 18: «Jeder Mensch hat Anspruch auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit» – und der Artikel 13 (2) lautet: «Jeder Mensch hat das Recht, jedes Land, einschliesslich seines eigenen, zu verlassen sowie in sein Land zurückzukehren.» Darunter fallen sogar die Juden in der Sowjetunion, ausser man wollte ihnen absprechen, Menschen zu sein. Wer nicht auf dem linken Auge völlig blind ist, weiss, wie die Sowjetunion die Menschenrechte einhält.

Am 2. Januar dieses Jahres ist in Paris ein Buch erschienen: Alexander Solschenizyn «Archipel Gulag». Die Veröffentlichung war eine Flucht Solschenizyns nach vorn in die Weltöffentlichkeit. Im August 1973 war eine Kopie des Manuskripts dem kommunistischen Staatssicherheitsdienst in die Hände gefallen, nachdem die frühere Sekretärin Solschenizyns, wie er damals öffentlich bekanntgab, fünf Tage lang ununterbrochen verhört worden war und sie völlig zermürbt, das Versteck preisgegeben hatte. Danach hat sie Selbstmord begangen.

«Archipel Gulag» ist die Chronik des stalinistischen Terrors, die Geschichte der Zwangsarbeitslager in Russland. 227 Augenzeugen und Leidensgenossen Solschenizyns haben dazu Beiträge geleistet. Solschenizyn hatte das Manuskript viele Jahre lang verborgen. Nachdem sich der Staatssicherheitsdienst jedoch mit den Methoden Stalins ein Exemplar verschafft hatte, sah er sich zur Veröffentlichung gezwungen. Er schrieb dazu: «Meine Pflicht gegen die Lebenden überwog zunächst meine Pflicht gegen die Toten. Es ist das gemeinsame Monument für diejenigen, die gefoltert und getötet wurden. Es ist gewidmet denen, die nicht mehr leben, um erzählen zu können.» Die Methoden, mit denen die spanische Inquisition Geständnisse herbeizuführen pflegte, nennt Solschenizyn ein Kinderspiel im Vergleich mit den sowjetischen.

Bücher, Filme, Waschpulver, Zahnpasta, Mikroskope oder was immer werden in der Regel damit angepriesen, dass Hersteller oder Verkäufer Urteile veröffentlichen, die sich lobend über das Erzeugnis äussern. Andererseits sind Bücher oder andere künstlerische Zeugnisse dann besonders beachtenswert, wenn sie auf dem Index eines totalitären Staates oder einer totalitären Kirche stehen, wenn sie verbrannt oder ihre Autoren verboten oder vertrieben werden. Lesenswert ist nun, was in Russland und anderen kommunistischen Ländern, wo überall die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte – siehe oben – vorbildlich verwirklicht

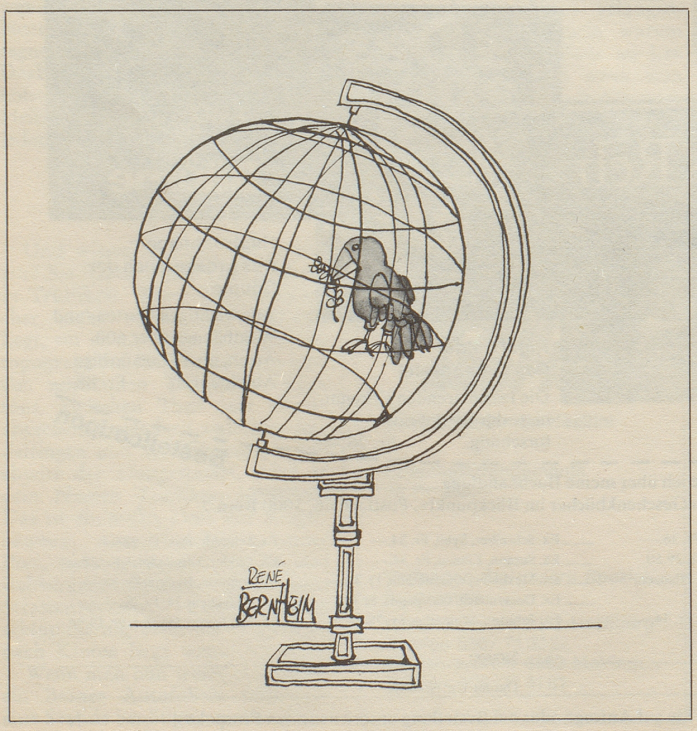
wird, über Solschenizyns «Archipel Gulag» von parteiamtlich gesteuerten Funktionären der Presse und Literatur verbreitet wird:

«Antisowjetische Schmähschrift. Neujahrsgeschenk für die Feinde seines Landes» (Tass) – Unter der Ueberschrift: «Der Weg des Verrats»: «Mit Zorn und Verachtung müsste sich jeder Schaffende in der Sowjetunion und überhaupt jeder anständige Mensch auf der Erde von einem Verräter wie Solschenizyn abwenden» – «Solschenizyn war und blieb ein Sowjetgegner und Antikommunist, der bewusst ins Lager der Feinde des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus überging.» (Beide Prawda, nachgedruckt in 8000 Zeitungen mit 150 Millionen Exemplaren) – «Die antisowjetische Hysterie, die die bürgerliche Propaganda um ein an und für sich ganz wertloses Werk entfaltet, brauchen die Anhänger des Kalten Krieges, um vom Verfall des Kapitalismus abzulenken. Dieses widerwärtige Gebräu kann den Ruhm der Sowjetvölker jedoch nicht beflecken und ihre kolossalen Erfolge nicht schmälern» (Tribuna Ludu, Warschau) – «Die letzten Mohikaner des Kalten Krieges haben ein neues Lieblingskind erhalten» – «Unverhüllter Hass gegen die sowjetische Ordnung» – «Sudeleien» (Alle Ostzonen-SED-Zentralorgan «Neues Deutschland») – «Der Archipel Gulag ist ein Schundbuch» (Ungarische Arbeiterzeitung Nepszabadsag) – «Abgleiten in den antisowjetischen Sumpf» (eine Warschauer Zeitung) – «Zweitrangiger Pamphletist, der nicht einmal im negativen Sinne wichtig ist, hätten sich ihm nicht ‹notorische Antikommunisten und Antisozialisten› angeschlossen» (Zagreber Tageszeitung Vjesnik) – «Machwerk» und «Schmähschrift» («Sowjetunion heute», Zeitschrift der Bonner Sowjetbotschaft für Deutschland) ... und so weiter und so fort.

Breschnew befiehlt und alle, alle schreiben. Wie ihnen ums Herz ist. In dem Chor darf der grosse Führer Lenin nicht fehlen. Ihn zitiert die «Prawda» unter eindeutigem Hinweis auf Solschenizyn:

«Die Lakaien und Schmarotzer der Bourgeoisie beschreiben den Sozialismus als eine monotone, bürokratische und graue Kaserne. Sie versuchen damit, das Volk in Schrecken zu versetzen, das unter dem kapitalistischen Regime zu einem Leben im Zuchthaus, in Kasernen exzessiver und langweiliger Arbeit, im Hunger und zu erdrückender Armut verurteilt ist!»

Nun wissen die Schweizer doch wenigstens, wo und wie sie leben! Walter M. Diggelmann, der vielleicht auch seine Kenntnisse über Solschenizyn aus den obengenannten Zitaten hat, und andere, haben es ihnen zwar schon lange gepredigt, aber die Schweizer sind blind und taub für ihr Elend. Es ist völlig unbegreiflich, dass sie nicht alle schon morgen ins sowjetische Paradies pilgern und den Verräter Solschenizyn, den sie aufgenommen haben, nachdem er entgegen allen Bestimmungen der Menschenrechte aus dem Paradies vertrieben worden ist, in Zürich allein sitzenlassen. Denn *er* darf nicht zurück, auch wieder entgegen allen Bestimmungen der Menschenrechte. *Till*



**Die vielen ersten Steine,
die man auf diesen Sündenbock warf,
haben ihn gebodigt.**

**Die Politiker der Welt atmen auf.
Kaum einer ist unter ihnen,
der in seiner Karriere
nie auf seine Art
gewatergatelt hätte.**

Robert Däster